

geraubt waren, saßen fernab und weinten. Da sah der Schiffer, welcher die Wache hatte, auf den öden Meereswogen ein Schiff mit vollen Segeln herankommen. Er meldete es dem Könige; bald zeigte sich auch eine ganze Flotte. Als der König aber die Kreuze in den Segeln gewahrte, meinte er, es seien Kreuzfahrer, die nach dem heiligen Lande wollten. Doch nun erblickte man die bewaffneten Männer darauf, und Hartmut rief: „Auf, ihr Mannen! Da kommen unsere grimmigen Feinde.“ Bald waren diese auch so nahe, daß man die Ruder unter den Händen der Männer krachen hörte. Kampfgerüstet sprangen ihnen die Normannen entgegen. Da flogen die Speere hinüber und herüber; bald war man einander so nahe, daß Mann gegen Mann kämpfen konnte. Zuerst sprang der alte Wate ans Land. So dicht wie Schneeflocken flogen die Pfeile in der Luft. Gegen Wate wandte sich der König Ludwig, Hartmuts Vater, und warf seinen Speer auf ihn; der aber zersprang an dem festen Schilde, daß die Splitter umherwirbelten. Nun versetzte ihm Wate einen Hieb mit dem Schwerte, so mächtig, daß der Stahl durch den Helm drang, und hätte sein Haupt nicht ein seidenes Tuch bedeckt, es hätte ihn wohl das Leben gekostet. Immer heftiger tobte der Kampf; bis über die Brust standen die Streiter im Wasser, so daß dieses sich von dem Blute rot färbte. Die Nacht brach herein, und noch immer stritten sie gegeneinander; endlich fiel Hettel unter Ludwigs Hand. Da hörte man Gudruns und ihrer Jungfrauen lautes Klagen. Wate aber, als er des Königs Tod vernahm, schrie auf vor Wut wie ein wildes Tier, und viele blinkende Helme der Gegner sanken unter seinen Streichen zu Boden. Zwar kämpften Horand und Ortwein, Gudruns Bruder, der des Vaters Tod rächen wollte, mit HelDENmut; aber schon war es so dunkel geworden, daß man den Freund vom Feinde nicht mehr unterscheiden konnte. So grimmig die Kämpfer auch gegeneinander gesinnt waren, sie mußten der Nacht weichen und vom Streite lassen. Sie blieben jedoch so nahe bei ihren Wachtfeuern liegen, daß sie die Waffen der Gegner schimmern sahen.

Die Normannen benützten indessen die Dunkelheit der Nacht, um mit den geraubten Mädchen heimlich von dannen zu fahren. Die HEGELINGEN sahen zu ihrem Erstaunen beim Aufgange der Sonne die Insel von den Feinden geräumt. Schmerzlich war es ihnen, daß sie nun ihren erschlagenen König nicht rächen konnten; aber die Feinde hatten einen großen Vorsprung, und sie fühlten sich zu schwach zur Verfolgung. Da begruben sie die Toten und fuhren traurig heim. Groß war der Schmerz der Königin Hilde, als sie vernahm, wie schlecht alles verlaufen war. Ihre Tochter war in den Händen der Feinde, ihr Mann war erschlagen und ihr Volk so sehr durch diesen Kriegszug geschwächt, daß man abwarten mußte, bis die Knaben zu Jünglingen herangewachsen seien.